Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

137 (22.11.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364836

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 137. Sonnabend, den 22. November 1873.

Eine Säcularfeier in Oldenburg.

* An uns Oldenburger ist die Frage herangetreten, ob wir im December dieses Jahres aus Anlaß der nunmehr hundertjährigen Regierung unserer Fürsten als Herzöge des Landes ein Jubelfest feiern wollen. Es sei uns hier gestattet, zum Verständniß des für unser Land so wichtigen Ereignisses einen kurzen historischen Ueberblick zu geben. Am 19. Juni 1667 starb ohne rechtmäßige Erben der letzte oldenburgische Graf, Anton Günther, und die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst fielen nach den letztwilligen Verfügungen des Grafen an das verwandte dänische Königthum. König Friedrich V. von Dänemark trachtete nach dem Alleinbesitz von Holstein, das damals das Erbland des russischen Czaren Peter III. aus dem Hause Gottorp war. Er bot daher diesem gegen eine Abtretung Holsteins die Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst an. Czar Peter weigerte sich indeß standhaft, auf diesen Ländertausch einzugehen. Erst mit dem Tode des Czaren (1762) nahm die Sache für Dänemark eine günstigere Wendung. Die Kaiserin Catharina II. schloß mit Dänemark ein Freundschaftsbündniß, und bald (1767) wurden die Bedingungen festgestellt, unter denen der Länderaustausch vor sich gehen sollte, doch wurde derselbe bis zur Volljährigkeit des Großfürsten Paul ausgesetzt. So konnten, beiläufig bemerkt, in damaliger Zeit fremde Fürsten mit deutschen Ländern Tauschhandel treiben. Als nun der Großfürst volljährig geworden war, bestätigte er die Uebereinkunft, erklärte aber zugleich, daß er beabsichtige, seinem Vetter aus der jüngeren Gottorp'schen Linie, Friedrich August, Fürstbischof von Lübeck, die Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst als erblichen Besitz zu übertragen. Es wurde ein Familienvertrag geschlossen und dieser Tractat noch in demselben Jahre (1773) ausgeführt. Russische und dänische Bevollmächtigte erschienen den 10. December in Oldenburg. Der dänische Commissarius entließ die königlichen Beamten und Unterthanen ihrer Pflichten und übertrug Land und Volk an den Großfürstlichen Gesandten, Geheimrath von Saldern. Dieser nahm die Uebertragung an und gab den Behörden Anweisung zur Fortsetzung ihrer Amtsverrichtungen. Nunmehr waren die Grafschaften eine russische Provinz. Die Einwohner hatten nichts anderes erwartet, als daß an die Stelle des dänischen Statthalters oder Oberlanddrosten nun ein russischer Gouverneur treten werde, und als solchen glaubten sie den Fürstbischof von Lübeck, Friedrich August, zu empfangen, als er am 12. December mit seinem Sohne, dem Prinzen Peter Friedrich Wilhelm, in Oldenburg einzog. Wie freudig wurden sie aber überrascht, als der russische Gesandte ihm am 14. Dec. die Grafschaften feierlich übertrug, und als dem Landesherrn als solchem von der Dienerschaft gehuldigt wurde! Am 27. December 1774 erhielt diese Uebertragung die kaiserliche Bestätigung, am 29. December wurde das Land zu einem Herzogthum erhoben und von dieser Zeit an war Oldenburg nicht mehr die Provinz eines fremden Staates, sondern ein selbstständiges Deutsches Land, wie die Bewohner stets recht deutsch geblieben waren. Reichlich hundert Jahre hat die Fremdherrschaft gedauert und hundert Jahre sind im December dieses Jahres verflossen, seitdem Oldenburg sich des Glückes erfreut, seine Selbstständigkeit und sein angestammtes Fürstenhaus zurückerhalten zu haben. Das Jahr 1873 ist mithin ein bedeutender Wendepunct in der altdeutschen Geschichte, der wohl verdient, nachdrücklich hervorgehoben zu werden; denn ein Vergleich dessen, was in dem Jahrhundert vor und in dem Jahrhundert nach diesem Zeitabschnitte geschehen ist, muß es jedem Oldenburger eindringlich zum Bewußtsein bringen, daß es eine Wendung zum Besseren war. Welche Fortschritte hat unser Land im letzten Säculum gemacht! Unsere Fürsten waren echte Friedensfürsten, die nicht nach eitlen Dingen trachteten, wohl aber darnach, das Erworbene durch zweckmäßige Einrichtungen, weise Verfügungen zu festigen und zu fördern und durch friedliche Erwerbungen zu vergrößern. Ihre Politik ging zugleich über das engere Vaterland hinaus und schloß sich aufs Innigste an die Interessen des großen deutschen Gesammtvaterlandes. Mit welch weisem, politischen Sinne hat unser Großherzog den großen Zeitereignissen Rechnung zu tragen gewußt im Jahre 1866 und ebenso 1870! Welche große, persönliche Opfer

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Schon ihr Vetter, der Sohn eines angehenden Millionairs, erschien ihr gewiß als eine sehr unbedeutende Partie, zu der sie sich höchst wahrscheinlich erst dann entschloß, wenn andere kühnere Hoffnungen sich als Trugbilder erwiesen. So beurtheilte Leonhard seine Schwester und er bewies damit, wie wenig er in einem Frauen- und besonders in diesem verschlossenen Herzen zu lesen vermochte. Er suchte, nachdem Beide längere Zeit schweigend neben einander hergegangen waren, seinen Cousin von Neuem zu trösten und ihm die Gründe seines Zweifels darzulegen; aber Georg blieb gegen all' die schlagenden Beweise unzugänglich und beharrte in seiner gedrückten Stimmung.

„Du hast Dir übrigens diesen Nebenbuhler selbst auf den Hals gezogen“, meinte endlich Leonhard. „Durch Deine Einladung verfiel ich auf den Gedanken, ihn beim Schlaganfall meines Vaters zu holen. Wie kamst Du denn dazu? Wenn Du jetzt für Deine Eifersuchtsqualen einen Arzt suchtest, ließ ich mir's noch gefallen, aber damals warst Du doch kerngesund.“

Zu andern Zeiten hatte Georg ein scherzhaftes Wort nie unerwiedert gelassen, heute entgegnete er nur: „Wir waren ihm zu Dank verpflichtet, und ich wollte meinen Fehler verbessern, daß ich ihn wie ein Grand Seigner zu mir gebeten hatte.“

„Du bist ein herzensguter Kerl, aber Dr. Aubert hat gleich Deine edle Absicht durchschaut und gerade deshalb gezögert, Deiner Einladung zu folgen.“

„Er ist kein gewöhnlicher Mensch! Das ist das Schlimmste, daß ich ihn selbst bewundern muß. Ich möchte so sein, wie er, so lebendig, frisch und feurig, er weiß Alle mit sich fortzureißen und wenn ich mir vornehme, ihn zu hassen, ich kann es nicht einmal.“

In seinem eigenen Liebesglück hatte Leonhard zu wenig Verständniß für den Herzenskummer Georg's gehabt; die allzu große Sentimentalität des sonst so nüchternen, behaglich vor sich hinschlendernden Freundes war ihm sogar etwas komisch vorgekommen; jetzt aber konnte er sich einer gewissen Rührung nicht erwehren. Es steckte eine edlere, sinnigere Natur in ihm, als er gewöhnlich zur Erscheinung brachte, und so sagte Leonhard mit großer Herzlichkeit, als sie jetzt von einander Abschied nahmen: „Laß nicht den Kopf hängen. Agathe ist jung, aber wenn sie

Landesbibliothek Oldenburg

hat er gebracht zum Wohle seines Volkes und im Interesse des deutschen Vaterlandes! Und doch lag die Versuchung so nahe, in die verkehrte Richtung des Nachbarstaates, Hannover, zu gerathen. — Es würde zu weit gehen, wollten wir alle die Errungenschaften aufführen, die unser Land in den letzten Decennien machte. Die hundert Jahre, die seit dem Bestehen unseres Herzogthums verflossen sind, waren ebenso viele Segensjahre. Ohne unsere Selbstständigkeit aufzugeben, können wir uns rühmen, Deutsche zu sein. Wohl haben wir Oldenburger alle Ursache, im December dieses Jahres in würdiger Weise ein Jubelfest zu feiern. Hoffen wir, daß in Stadt und Land die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, um es zu einer erhebenden, echten Nationalfeier zu gestalten. Wie Fürst und Volk bei uns stets Hand in Hand gingen, so mögen sie sich auch jetzt gemeinsam des hohen und seltenen Glückes freuen, dessen sie während einer hundert Jahre langen Vereinigung theilhaftig wurden.

Politische Rundschau.

— Ueber das Befinden des Kaisers meldet die „Prov.-Corr.": „Unser Kaiser ist jetzt auf dem Wege vollständiger Genesung von der schweren Erkältung, welche er sich vor 3 Wochen zugezogen hatte. Nachdem die rheumatischen Leiden gewichen waren, hat sich das Gesammtbefinden allmählich wieder gehoben und gestärkt und Se. Majestät konnte im Laufe der letzten Woche sowohl den Besuch fürstlicher Verwandten empfangen, wie auch sich von Neuem den Regierungsgeschäften widmen und in den letzten Tagen auch wieder einige Vorträge entgegennehmen.

— Nach dem „Schw. Merkur" wäre die Einführung der Tabackssteuer seitens der Reichsregierung definitiv aufgegeben; dafür solle eine Versteuerung des Tabacks nach Gewicht und nicht mehr nach dem Ertrage der bepflanzten Grundfläche erfolgen.

— Auf Befehl des Kriegsministeriums findet vom 1. Febr. 1874 ab eine Einziehung der vier letzten Jahrgänge der Reserven der Infanterie zur Abhaltung einer mehrwöchentlichen Uebung Behufs Ausbildung mit dem Mausergewehr bei denjenigen Armeecorps statt, welche die neue Waffe zuerst erhalten sollen, d. h. also beim Garde- 1ten, 3ten, 5ten, 8ten und 10ten Armeecorps. Bis zu dem oben bezeichneten Termin werden die Infanterieregimenter der genannten Corps ca. 550 dieser Gewehre per Regiment in Händen haben.

— Die „Ostdeutsche Zeitung" in Posen publicirt den authentischen Brief eines Geistlichen, welcher die hülflose Verwirrung schildert, welche schon jetzt durch den Widerstand des Erzbischofs Ledochowski entstanden sei. Zum Schluß heißt es, die niedere Geistlichkeit sehe es ein, daß der Erzbischof unterliegen müsse. Die Kirchengesetze enthalten nichts, was dem Glauben schade, und wegen der leeren Form der Mittheilung der Anstellung werde die Geistlichkeit ruinirt, das Volk geschädigt und seiner Hirten beraubt werden. Diese Ansicht sei bei dem Clerus in der Provinz sehr verbreitet.

— Aus Ratibor berichtet der „Oberschl. Anz.": Der Ober-Inspector S. in Grabowka, welcher Ort zur Parochie Lubom gehört, wollte in vergangener Woche sein Kind taufen lassen. Er fuhr deshalb nach dem bezeichneten Dorfe, wo gerade Kirmeß war und der Pfarrer mehrere geistliche Collegen aus der Umgegend bei sich zu Besuch hatte. Derselbe ließ die Amtshandlung von einem Gaste vornehmen, in welchem sich zur größten Bestürzung der Taufzeugen der Kaplan Dürschlag entpuppte, dem bekanntlich die Ausübung amtlicher Funktionen untersagt worden. Da die vollzogene Taufe somit der rechtlichen Giltigkeit entbehrt, liegt es in der Absicht des Vaters, an dem kleinen Weltbürger nochmals, und zwar in der evangelischen Kirche, den bezeichneten Act vornehmen zu lassen.

— Wie man aus Dresden schreibt, will König Albert das Ableben seines Vaters und seine eigene Thronbesteigung den Höfen Europa's durch außerordentliche Gesandte anzeigen. Die „Volks-Z." bemerkt zu dieser Notiz: Einige ältere adelige Herren erhalten dadurch eine passende Beschäftigung und Europa den Beweis von der „Selbstständigkeit" Sachsens. Weiter hat es keinen Zweck.

— In Frankreich ist am Dienstag die Generaldiscussion über die Prorogationsfrage zu Ende geführt und sodann die Sitzung auf Mittwoch vertagt worden. Dem Berichterstatter der Commission, Herrn Laboulaye, blieb nichts Anderes übrig, als zu erklären, daß die Hoffnung auf eine Verständigung geschwunden sei, und daß die Commission deßhalb ihre früheren Beschlüsse mit Entschiedenheit aufrecht erhalte. Die Debatte, welche sich darauf in der Nationalversammlung entwickelte, nahm einen sehr lebhaften Character an. Bemerkenswerth ist, daß von verschiedenen Seiten, vom linken Centrum und von der Plebiscitpartei, der Herzog von Broglie direct angegriffen und sein Rücktritt gefordert wurde. Sonst ist aus der Debatte noch hervorzuheben, daß Herr Chesnelong Namens der royalistischen Partei eine Erklärung erließ, nach welcher dieselbe ihre Mitwirkung nicht versagen will, die Regierung des Marschalls Mac Mahon zu befestigen, indessen daran festhält, die Monarchie, als die natürliche Verfassung Frankreichs anzusehen. Wir bezweifeln sehr, daß diese Erklärung der Sache Mac Mahons förderlich gewesen ist. Von Seiten des Herrn Parx-Paris wurde an alle Parteien die Aufforderung gerichtet, sich für eine allgemeine Volksabstimmung zu erklären, was dem Minister Ernoul Gelegenheit bot, sich nachdrücklich gegen eine solche auszusprechen. Ueber den Ausgang der Verhandlungen und das Resultat der Abstimmung lassen sich nach dem Verlauf der Generaldiscussion noch durchaus keine Vermuthungen aufstellen.

— Die französische Nationalversammlung hat am Mittwoch die Berathung über den Entwurf der Fünfzehnercommission wieder aufgenommen. Die Berathung gewährte den verschiedenen Parteien Gelegenheit, sich über ihren Standpunct auszusprechen. Vor Allem ist die Rede des Herrn Rouhers bemerkenswerth, der principiell sich für eine allgemeine Volksabstimmung aussprach, im Uebrigen aber erklärte, er sei weder ein Gegner des Marschalls Mac Mahon, noch des Ministeriums, noch der gegenwärtigen Majorität, der er indessen vorwirft, sie hege noch immer im Stillen die Hoffnung auf eine monarchische Restauration. In

---

Dich einmal so schätzen gelernt hat, wie ich Dich, dann wird sie wissen, was sie an Dir hat und Dich mit treu-liebendem Herzen festhalten."

Georg blickte den Freund verwundert an, er war von ihm eine solche Sprache gar nicht gewöhnt; aber als er aus dessen Augen eine tiefe Theilnahme herauslas, seinen warmen Händedruck fühlte, da war es mit seiner ruhigen Haltung vorbei, er warf sich schluchzend an Leonhards Brust und die Freunde hielten sich fest umschlungen. Dann trennten sie sich rasch, als seien sie Beide beschämt über einen Herzensgruß, der ihnen längst fremd geworden. — Die tiefsten Empfindungen zu maskiren, zu lächeln, wo uns ein gewaltiger Schmerz die Brust zusammenziehen will, den Andern niemals mit den Ausbrüchen eines alles überwältigenden Gefühles lästig zu fallen — gehört ja so sehr zum guten Tone, daß Jeder förmlich erschrickt, wenn einmal ein mächtiger Sturm die sorgfältig aufgeführten Schranken über den Haufen wirft. . . .

Ja, der gute Georg hatte Recht gehabt. Jetzt, nachdem er von dem Freunde aufmerksam gemacht worden, gewahrte auch Leonhard, daß seine Schwester für den jungen Arzt ein ungewöhnliches Interesse verrieth. Wie aufmerksam lauschte sie jedem seiner Worte und welch' feines, verständnißvolles Lächeln umschwebte ihre Lippen, wenn er eine seiner geistreichen Bemerkungen zum Besten gab, und Leonhard mußte sich gestehen, daß Dr. Aubert wirklich geistreich war und alle seine Fertigkeiten ins beste Licht zu setzen verstand. Daß er Agathe heimlich liebe, daran konnte Leonhard nicht zweifeln. Wohl hatte er gewiß noch keine Erklärung gewagt, aber seine glänzenden Augen sprachen deutlich genug. Er war nach kurzer Zeit wie verwandelt. Während er bei ihrer ersten Bekanntschaft im Elysee in Haltung und Kleidung etwas Nachlässiges hatte, erschien er jetzt bei seinen Krankenbesuchen in sorgfältiger Toilette. Auch sein Benehmen, das damals beinahe etwas an einen deutschen Burschen erinnert, war jetzt weit geschliffener und weltmännischer und dennoch entbehrte es nicht einer gewissen Frische. Und wie geschickt hatte er sich die Gunst des alten Peltzer zu erobern gewußt! Die beiden konnten sich nicht viel mit einander unterhalten, aber das war auch nicht nöthig. Der junge Doctor schwärmte nicht blos für das Bier des Brauereibesitzers, sondern trank es auch und damit hatte er sich die Sympathie des Alten erworben, der ohnehin an dem sichern Auftreten des jungen Mannes Gefallen fand und seine

Landesbibliothek Oldenburg

Folge dieser Stimmung der Majorität werde daher auch die Regierung Mac Mahons durchaus keine Stabilität besitzen; gegen eine Verlängerung der Vollmachten auf 2 oder 3 Jahre habe er indessen Nichts einzuwenden. Von Seiten der äußersten Linken und der Bonapartisten wird sodann bei der Specialdiscussion eine allgemeine Volksabstimmung beantragt, aber mit bedeutender Majorität verworfen. Zu bemerken ist, daß an dieser Abstimmung mehr als 100 Abgeordnete nicht Theil genommen haben. Sodann entwickelte Depeyren die von der Minorität der Commission beantragte Fassung der Vorlage, deren erster Artikel in einer Nachtsitzung mit 383 gegen 317 Stimmen angenommen wurde. Somit ist also Mac Mahon auf weitere 7 Jahre zum Präsidenten der Republik ernannt worden. Dies Ergebniß wird in Frankreich vielleicht überraschen, da in den letzten Tagen der Muth dem linken Centrum wieder etwas gestiegen war. Indessen der Verlauf einer Berathung der Nationalversammlung ist eben unberechenbar. Uebrigens läßt sich vor der Mittheilung über die Einzelheiten der Debatte die Tragweite der Abstimmung noch nicht mit voller Sicherheit beurtheilen. Daß indessen ein gewisses Selbstvertrauen dazu gehört, unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf 7 Jahre über die Zukunft verfügen zu wollen, leuchtet schon jetzt ein. Rouher hat den wunden Punct ganz richtig hervorgehoben. Wenn die Majorität noch immer an die Wiederherstellung der Monarchie denkt, so kann das Regiment Mac Mahons unmöglich zu einer gewissen Stabilität gelangen, gleichviel eine wie lange Dauer man demselben durch einen Kammerbeschluß votirt. — Nach der Beendigung der Donnerstagssitzung der Nationalversammlung versammelten sich die Minister bei dem Marschall-Präsidenten und stellten demselben ihre Portefeuilles zur Verfügung. Der Marschall Mac Mahon bat die Minister, bis zur Reconstituirung des Cabinets auf ihren Posten zu bleiben. Man erwartet, daß die Neubildung des Ministeriums noch vor nächstem Montag geschehen wird.

— Die Exkaiserin Eugenie beging ihren Namenstag am Sonnabend in stiller Zurückgezogenheit. Den zahlreichen Besuchern, die nach Chislehurst kamen, um das Ereigniß zu feiern, wurde eröffnet, daß kein Empfang in Camden-House stattfinden werde, da Ihre Majestät den Wunsch ausgedrückt habe, daß von dem Jahrestage keine Notiz genommen werde. Indeß wurden zahlreiche Geschenke an Früchten und Blumen beim Portier der Villa zurückgelassen, unter letzteren einige prächtige Bouquets. Auf einem derselben war der Name „Eugenie“ geschmackvoll in Veilchen eingeflochten. Viele der Bouquets überbrachten Extraboten aus verschiedenen Theilen Frankreichs. Sie wurden schließlich auf das Grab Napoleon's III. in der nun historischen kleinen Kapelle gelegt.

— Als Nachfolger des Papstes soll nach englischen Mittheilungen von der Mehrzahl der Kardinäle der Kardinal Pecci in Aussicht genommen sein.

— Der cubanische Conflict scheint sich immermehr zu einem Kriegsgewitter zusammenziehen zu wollen. Wie schon gemeldet, hat das Cabinet zu Washington beschlossen, alle Vorbereitungen zum Kriege zu treffen, falls die Madrider Regierung nicht im Stande sein würde, Genugthuung zu geben, also mindestens die sofortige Verhaftung und Bestrafung derjenigen Beamten, welche die Hinrichtung in Santiago angeordnet und vollstreckt haben, vorzunehmen. Den Krieg zu erklären, geht vorläufig noch nicht an, denn das Recht der Kriegserklärung besitzt nach der Verfassung nur der Congreß, und dieser tritt erst am 1. Dec. zusammen. Die ganze Flotte soll kriegsbereit gestellt und die Flottenaushebungen im ganzen Lande bis zu der durch das Gesetz vorgeschriebenen äußersten Grenze vorgenommen werden. In England scheint man ebenfalls nicht geringe Neigung zur Einmischung zu haben und „Times“ spricht sich bereits für die Besetzung von Havanna, Santiago und Matanzas durch die Engländer und Amerikaner, sowie für die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Cuba unter dem Protectorate der beiden Völker aus, falls eine Satisfaction von der spanischen Regierung nicht erlangt würde. — Nach einem Telegramm aus Havanna sind von den nicht hingerichteten Gefangenen des „Virginius“ vier zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt, drei andere zu acht Jahren Gefängniß und drei sind wieder freigelassen worden.

---

†> **Elsfleth**, 21. Nov. Die Restauration im hiesigen neuen Bahnhofsgebäude ist vom 1. Januar k. J. an, unter den beim Stationsverwalter hieselbst einzusehenden Bedingungen, zur Verpachtung ausgeschrieben. Pachtgebote sind bis zum 1. Dec. d. J. versiegelt bei der Eisenbahn-Direction einzureichen.

** Die Hafenmeisterstelle in **Brake** ist noch immer nicht wieder definitiv besetzt; Herr Ponfilius, der bekanntlich zum Wasserschout ernannt ist, verwaltet das Hafenmeisteramt nur provisorisch. Wie wir hören, ist die definitive Besetzung dieser Stelle in nächster Aussicht und sollen zu derselben auf engerer Wahl stehen: Herr Capitain Stellmann in Elsfleth, Herr Capitain Addicks in Brake und Herr Lloydofficier Zedelius in Ovelgönne. Die Bewerbungen um diese Stelle sollen überaus zahlreiche gewesen sein.

— **Oldenburg.** Am Montag Abend fand in der Nähe der Infanteriecasernen eine nicht unerhebliche Keilerei zwischen Militär und Gesellen statt. Es wurden von beiden Seiten tüchtige Hiebe ausgetheilt, und ein Gesell soll mit einer blanken Klinge einen nicht unerheblichen Hieb durchs Gesicht erhalten haben, also, daß er ins Hospital geführt werden mußte. Der Streit wurde so bedenklich, daß endlich die Wache aus der Caserne herbeigeholt wurde, welche die Streitenden auseinander und die Widerstrebenden mit Gewalt in die Caserne trieb. Wie man hört, soll Letzteres nicht ohne Kolbenschläge bewerkstelligt worden sein.

— Folgende allerdings etwas fabelhaft klingende Mittheilung finden wir im B. B. C.: Ein Sohn armer Eltern aus der Provinz wurde, den Seinigen eine Last abzunehmen, zu einem in Berlin im Spandauer Viertel wohnenden Kaufmann in die Lehre gegeben, unter Bedingung vollständig freier Station, wofür natürlicher Weise eine längere Lehrzeit stipulirt ward. Der Knabe gewann nun den vollen Betrag eines Viertels vom großen Loose. Seinem Principal stieg das außerordentliche Glück des Knaben

---

Kraftproben bewunderte. Für solche Dinge hatte der Sohn der bayerischen Alpen ein lebhaftes Verständniß.

War Agatheus Herz wirklich erwacht, wie es ihr der Bruder voraus verkündet?! Leonhard konnte es nicht mit Sicherheit entscheiden, und er wagte nicht mit der Schwester darüber zu sprechen. Vielleicht hatte sie noch selbst keine Ahnung von dem, was in ihrer Brust vorging und es war besser, wenn er schwieg und nicht Empfindungen weckte, die noch unbewußt schlummerten. Aber er beschloß, dem guten Jungen, dem Georg zu Hülfe zu kommen und dem schlauen Franzosen den Weg zu verlegen.

Dr. Aubert kam täglich, obwohl sich der alte Peltzer schon auf dem Wege der Besserung befand, und während der wackere Brauereibesitzer sich's auf seinem alten Sopha bequem machte und in langsamen bedächtigen Zügen das kleine, höchst bescheidene Maaß hinabschlürfte, das ihm jetzt gestattet worden, oder gedankenlos vor sich hinbrütete, unterhielt sich der junge Arzt mit Agathen auf's Lebhafteste. Wieviel hatten die Beiden mit einander zu besprechen!

Es war ein unerschöpflicher Quell der Unterhaltung, der ihnen aus ihrem Verkehr entgegensprudelte, und wenn dann endlich der Doctor nach dem Hut griff und sich empfahl, war es ihnen stets, als ob sie noch das Interessanteste und Beste sich mitzutheilen hätten.

Agathe hatte noch niemals so das Vergnügen empfunden, mit einem Manne zu plaudern, der ihr mit einer unendlichen Schmiegsamkeit des Geistes überall hin zu folgen vermochte, ihren kühnsten Gedanken wie ihren kindlichen Träumen das gleiche Verständniß entgegenbrachte. Oft hatte sie eine Idee nur flüchtig angedeutet und er führte sie weiter aus. Sie überließ sich mit jugendlicher Sorglosigkeit dem Zauber, der im Umgange mit dem geistreichen, vielseitig gebildeten Mann für sie lag; sie liebte ihn nicht, sie würde ihn niemals lieben, das war ja unmöglich, denn ihre Mädchenphantasien hatten in ganz andere Kreise geschweift, wenn sie nach dem künftigen Lebensgefährten herumflatterten; — aber der junge Arzt verstand so angenehm zu plaudern, daß die Stunden wie Minuten verflogen und war sie ihm nicht zu Dank verpflichtet, daß er den armen Vater gerettet und so rasch wieder hergestellt?

Plötzlich wurde die leichte, seelenerquickende Unterhaltung der Beiden arg gestört.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

doch etwas zu Kopf. Er wußte bestimmt, daß der Knabe kein Geld habe, am allerwenigsten aber eine solche Summe, um ein ganzes Viertel allein spielen zu können. Er drang in den glücklichen Gewinner, die Wahrheit zu sagen, woher er das Geld habe — und der Knabe soll reumüthig gestanden, daß er es sich aus dem Erlös eines dem Chef entwendeten Stückes Waare verschafft habe. Der Principal verlangt jetzt den Gewinn als sein Eigenthum, die Angehörigen des Knaben verweigern die Herausgabe und so steht ein Proceß bevor, der in den Annalen der Civil-Gerichtspflege wohl noch nicht vorgekommen sein dürfte.

— Stralsund. Der Knecht Schütt, derselbe, welcher als des Mordes an der Anna Böckler verdächtig im Juli d. J. in Loitz zur Haft gebracht wurde, ist jetzt von dort in das Gerichtsgefängniß nach Greifswald transportirt, wo er am 4 Dec. vor das Geschworenengericht gestellt werden soll. Für die Verhandlung sind mehrere Tage angesetzt und ungefähr sechzig Zeugen dazu geladen, von hier allein siebenunddreißig. Der Professor Dr. Sonnenschein und der Kriminalrath Lene aus Berlin befinden sich unter den Geladenen.

* Die Werkstätte, in welcher die in jüngster Zeit so vielfach in den Verkehr gebrachten falschen Kassenscheine angefertigt worden sind, ist nun auch entdeckt worden. In Auerbach (Sachsen) gelang es nämlich der Polizei, ein Consortium zu entdecken, welches sich zur Aufgabe gemacht hatte, Zehnthalerscheine der Internationalen Bank zu Luxemburg, der Geraer Bank und der Mitteldeutschen Creditbank, sowie Zwanzig-Thalerscheine der Sächsischen Bank zu Dresden, nachzuahmen. Von den Luxemburger und Geraer Banknoten fand man eine größere Anzahl theils ganz, theils halb vollendet vor, während von den Zehnthalerscheinen der Mitteldeutschen Creditbank und den Zwanzigthalerscheinen der Sächsischen Bank zu Dresden nur erst die zur Uebertragung der Scheine auf die Platten erforderlichen Zeichnungen vollendet zu sein schienen. Die Platten mit den Geraer und Luxemburger Banknoten, die Presse, alles Handwerkszeug sind mit in die Hände der Criminalpolizeibehörde gelangt.

— Die „Patrie" meldet von Lyon, daß in der Nacht von Sonntag zu Montag in Lyon Verhaftungen wegen eines Complotts gegen die Sicherheit des Staates vollzogen worden sind. Das Oberhaupt des Complotts gestand, daß er nur ein Telegramm abwartete, welches den Sieg der Linken meldete, um sich dann des Stadthauses zu bemächtigen, Lyon als eine freie und autonome Commune zu proclamiren und die Aufhebung des Code Napoleon, die Abschaffung der Steuern, der permanenten Armee, der religiösen Bekenntnisse, die Beschlagnahme der Kirchengüter, die Einführung einer Einkommensteuer und die Föderation der südlichen Provinzen zu decretiren.

— Washington, 20. November. In Regierungskreisen wird angenommen, daß der Krieg wegen Cuba vermieden werde. Ein Monstremeeting in Baltimore forderte genügende Satisfaction durch Spanien, oder die Besetzung Cubas.

Großartig sind die Erfolge, selbst bei den schwierigsten Krankheiten, welche durch das berühmte, illustrirte Buch: „Dr. **Airy's Naturheilmethode**" erzielt wurden, wir empfehlen dasselbe daher dringend allen Kranken. Preis nur 10 Sgr.; vorräthig in jeder guten Buchhandlung, in Elsfleth bei **G. C. von Thülen Wwe.** Man lese gefl. die heutige Annonce.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag	den 23. Nov.	4	Uhr	35	Min.
Montag	„ 24. „	5	„	20	„
Dienstag	„ 25. „	6	„	15	„

Wohnungsveränderung.

Von Sonntag an, den 23. November, befindet sich mein Comptoir und Lager im Hause der Frau Wwe. **J. C. Biet**, Deichstücken, vis-à-vis dem Güterschoppen.

J. F. Steinbömer,
Agentur-, Commissions- und Speditions-Geschäft.

Elsfleth. Wurstbörner vorräthig bei
J. H. Haje, Drechsler.

Niederlage sehr feiner Liqueure: Crême de fleur d'orange, Crême de Rose, Crême de Vanille, Crême de Menth, Anisette de Bordeaux, Maresquino, Goldwasser, Scheidemünze. Ferner empfehle Engl. Porter und Ale von Bass & Co. in Gateshead u. London in 1/2 Flaschen.
J. F. Steinbömer.

Jeder, welcher es wünscht, erhält von Richters Verlags-Anstalt einen 48 Seiten starken **Auszug** aus obigem Buche **unentgeltlich** zugesandt.

Neue türkische Pflaumen und **amerikanische Aepfel**, empfiehlt
G. von Hütschler.

Concordia — Bierhalle.

Sonntag, den 23. und Montag, den 24. November:

Musikalische Abendunterhaltung

der Gesellschaft **Otto** aus Böhmen,
wozu ergebenst einladet **H. Höpker.**

Agenten erwünscht.

Dresch-Maschinen neuester bewährter Construction, dreschen per Stunde soviel als 3 Drescher in einem Tag, von Thlr. 60 an unter Garantie und Probezeit.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, **Frankfurt a. M.**

Mein **Cigarren-Commissions-Lager** wurde dieser Tage sehr completirt und empfehle ich dieselben bestens zu en gros Preisen.
J. F. Steinbömer.

Eine schöne Auswahl **großer** und **kleiner Photographie-** und **Schreib-Albums** empfing und empfiehlt
G. C. von Thülen Wwe.

Neue grüne und **graue Erbsen, weiße Bohnen, Linsen**, empfiehlt
G. von Hütschler.

Auch ich gehöre zu Denjenigen, welche an Gicht und Hämorrhoiden litten und hiervon von Herrn Apother **Delbert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, gründlich geheilt worden.
Peter Weisbart
aus Carlsruhe.

Sonntag, den 23. November,

Ball,

wozu ergebenst einladen
J. Brumund & Comp.

Lagerbier in Flaschen, empfiehlt
J. F. Steinbömer.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Brake, 20. Nov.		nach
Helene, Stege		B. Ayres
Bahia, 24. Octbr.		nach
Irca, Suhr		Bremen
Montevideo, 8. Octbr.		von
Musca, Giese		Montreal
B. Ayres, 8. Octbr.		nach
Catharine, Maselius		Falmouth

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 35 Min., Mittags 1 Uhr 15 Min., Abends 7 Uhr 45 Minuten.

2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags 3 Uhr — Min., Abends 9 Uhr 25 Minuten.

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg